

Der Wartezimmermann

Kurzgeschichte | Der Freitag 1996



Der Mann mühte sich schnaufend die frischgewischte Treppe hinauf, hielt kurz in der zweiten Etage, um sich mit einem karierten Taschentuch den Schweiß von der Stirn zu wischen, keuchte leise und setzte seinen Aufstieg fort. Ohne das Schild zu beachten, das die Sprechstunden anzeigte, betätigte er den Klingelknopf.

Eine Weile geschah nichts, dann ertönte ein Summer. Der Mann drückte aufatmend gegen die Tür, ohne daß seinem Versuch irgendein Erfolg beschieden wurde. Gleich darauf summte es ein zweitesmal, zu lange und ungebührlich

laut, wie er meinte, so daß er sich mit beiden Händen gegen das Holz stemmte und fast den Halt verloren hätte, als es plötzlich nachgab.

Die Schwester schien ihn zu kennen. Sie nahm kühl seine Karte entgegen und wies in Richtung Wartezimmer. Der Mann reckte seinen Kopf, fand seine Befürchtung aber unbegründet: nahezu alle Stühle waren besetzt.

Beim Eintreten schlug ihm eine unangenehme Welle der Aufmerksamkeit entgegen. Köpfe hoben sich, in der Ecke tuschelte eine Frau, eine Zeitung wurde vernehmlich umgeblättert, jemand hüstelte. Die Luft war stickig und verbraucht, das Fenster nur angeklappt und von Gardinen halb verhangen.

Der Mann war zunächst unschlüssig, welchen der freien Plätze er wählen sollte; schließlich nahm er den Stuhl, der ihm die beste Übersicht über den Raum versprach. Er zog seinen für die Jahreszeit viel zu dünnen Mantel aus und hingte ihn an den Ständer, wobei er einen freien Haken an der Stirnseite benutzte. Dann beugte er sich über den Zeitungstisch, suchte mit umständlichen Bewegungen darauf herum, bis eine Illustrierte seinen Gefallen fand, und zog sich mit kleinen, vorsichtigen Schritten, bemüht, niemanden zu berühren, auf seinen Platz zurück.

Inzwischen war eine Patientin aufgerufen worden und eine andere gegangen. Die so entstandene Ablenkung von seiner Person verschaffte ihm den Mut, in die Runde zu fragen, wer denn vor ihm dran sei. Man verstand ihn nicht gleich, und er war gezwungen, sich zu räuspern und seinen Satz zu wiederholen. Ein Student mit Brille und schütterem Haar meldete sich unwillig und versank sofort wieder in das Studium eines Fernsehprogramms. Der Mann, nunmehr mit allem Nötigen versorgt, schlug seine Zeitschrift auf, lehnte sich befriedigt seufzend zurück und verschwand ebenso schnell aus dem Bewußtsein der Wartenden, wie er hineingetreten war.

Es verging etwa eine halbe Stunde, in deren Verlauf sich die Zusammensetzung des Zimmers wie auch der Gemütszustand des Mannes deutlich änderten. Zunächst fiel auf, daß er mit jedem neu eintretenden Patienten ein Stück seiner zurückgezogenen Haltung aufgab und seiner Anwesenheit im Wartezimmer immer vernehmlicher Ausdruck verlieh. Er rückte unruhig auf seinem Sitz umher, scharrte mit den Füßen und blickte den nach ihm Gekommenen hämisch ins Gesicht.

Daneben hatte sich ein durch und durch feindseliges Verhältnis zu jenem Studenten entsponnen, der direkt vor ihm an der Reihe war. Der Mann warf ihm wiederholt mißbilligende Blicke zu und murmelte unfreundlich klingende Lautfolgen, die allerdings keiner außer ihm selbst verstand.

Die Schwester erschien an der Tür und rief einen Namen auf. Ihr weißer Kittel strotzte vor Sauberkeit und umgab sie wie ein schützender Kokon. Sie erhielt keine Antwort und stakte verdrossen zurück in den Gang, nicht ohne mit einer ruckartigen Kopfbewegung ihre Verachtung für die Anwesenden kundgetan zu haben.

Der Mann hatte den Vorfall mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt. Sobald die Schwester gegangen war, verließ er seinen Platz und fing an, gespannten Schrittes im Wartezimmer auf und ab zu gehen, so als sei er auf der Hut vor einer plötzlich hereinbrechenden Gefahr. Der Student wurde über die Sprechanlage ins Zimmer des Arztes gerufen. Er klappte seine Lektüre zusammen und durchschritt eilig den Raum, wobei er es auf geschickte Weise fertigbrachte, dem Mann versehentlich gegen die Hacken zu treten. Jener aber war durch die Veränderung der Situation offensichtlich in Erregung geraten. Auf seinem Gesicht erschienen dunkle Flecken und seine Hände zitterten derart, daß er sie in den Taschen seiner gebügelten Hose verstecken mußte. Ohne Unterlaß bewegte er sich jetzt von einer Zimmerseite auf die andere. Gleichzeitig verwandte er große Mühe darauf, sich keines der schwachen Geräusche aus dem Ärztezimmer entgehen zu lassen.

Als alle Anzeichen dafür sprachen, daß der Mann in Kürze aufgerufen werden würde, eilte er zum Ausgang, riß seinen Mantel vom Haken und verließ grußlos das Wartezimmer. Kurz darauf hallten seine Schritte im Treppenhaus.

Auf dem Bürgersteig blieb der Mann stehen. Er beförderte ein abgegriffenes Adreßbüchlein zutage, welches er eine Weile studierte, machte anschließend auf dem Absatz kehrt und lief die Straße hinauf, bis er nach mehreren Minuten an eine neueröffnete Augenarztpraxis gelangte. Hier verschnaufte er kurz, strich mit einer fahrigen Bewegung sein zerwehtes Haar glatt und blickte sich um. Dann trat er ein.

www.meyer-schreibt.de

